

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Beilagen: "Hilber der Woche", Landmanns Sonntagsblatt, etc. durch die Post Mk. 2.40 ohne Beleggeld, durch Boten Mk. 2.— frei Haus monatlich. Einzelnummern 10 Pf. Sonntagsblätter 20 Pf. Geschäftsstelle: Dörfelstr. 4 (Hauptstelle) und Gollwitzerstr. 38. — Im Falle bösserer Gewalt (Streit usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.



Anzeigenpreis: für den 8^{ten} gepalteten Millimeterraum 10 Pfg., im Reklamematerial 40 Pfg., für Chiffre und Nachmeldungen 80 Pfg. Auffolger Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenabdruck 10 Uhr vormittags. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postfachkonto Leipzig 16654. Fernsprecher 100/101.

Nr. 293

Dienstag den 15. Dezember 1925

165. Jahrgang

Der Völkerbund gegen die Türkei.

Das Mossulgebiet dem Irak zugesprochen.

London, 15. Dez. Der amtliche englische Funkpruch meldet: Im auswärtigen Amt ist ein Telegramm von Chamberlain eingetroffen, das die Entscheidung des Völkerbundes im Mossulstreit bekannt gibt. Das Votum für Mossul ist in geheimer Abstimmung dem Irak unter der Bedingung zugesprochen worden, daß das englische Vorkommando auf 25 Jahre verlängert wird. Chamberlain wünscht in einem Telegramm die Zustimmung des Kabinetts zu dieser Entscheidung. Der Völkerbundsrat hat die Bekanntgabe der Entscheidung bis zum Eintreffen der Zustimmung aus London aufgeschoben.

Noch keine Mossuldebatte im Unterhaus.

London, 15. Dez. Die liberale Partei hat gestern Abend beschlossen, die Mossulfrage am Montag noch nicht im Unterhaus zur Sprache zu bringen, wie das ursprünglich vorgesehen war. Diese Abänderung ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß die Sitzung des Völkerbundes am Dienstag möglicherweise noch andauern wird und daß die liberale Partei die Erörterungen nicht zu präjudizieren wünscht.

Der türkische Verständigungswille.

Ein türkisches Notwend über den Mossulstreit.

Genf, 15. Dez. Die türkische Regierung veröffentlichte gestern Abend ein Notwend, in dem die Erklärungen des Völkerbundes während seiner Dezembertagung über die Mossulfrage und der sich anschließende Briefwechsel zwischen der türkischen Delegation und dem Irak wiedergegeben werden.

Besonderes Interesse verdient das letzte Schreiben des stellvertretenden Generalsekretärs des Völkerbundes an den türkischen Außenminister vom 12. Dezember, in dem es u. a. heißt, daß der Völkerbundrat eine besondere Kommission beauftragt, eine annehmbare Grundlage für eine Verkländigung zu finden. Es sei aber die Aufgabe der beiden Parteien, annehmbare Vorschläge zu machen. Zu seinem tiefsten Bedauern müsse der Rat feststellen, daß seine Vermittlungstätigkeit keinen Erfolg gehabt hätte. Hieran antwortete die türkische Delegation am 13. Dezember, daß sie mit der ersten Überlegung von diesem Schreiben des stellvertretenden Generalsekretärs Kenntnis genommen hätte. Die türkische Delegation habe von sich aus zahlreiche Vorschläge gemacht. Sie hätte besonders ihren Bericht auf den südlichen Teil des Mossulgebietes zu Kenntnis gebracht, dessen Zugehörigkeit zum Irak die Unterkommission des Rates für notwendig erklärt habe. Von einem Vorschlag der britischen Regierung habe die türkische Delegation bisher keinerlei Kenntnis erhalten. Auch die Vöy habe dagegen sowohl in dem Schreiben vom 11. Dezember als einer privaten Unterredung mit den Ratsmitgliedern immer wieder seine Bereitwilligkeit zu Verhandlungen bekannt gegeben. Die Türkei habe einen Sicherheitsvertrag, eine Grenzfestsetzung des Gebietes, Zollabmachungen usw. vorgeschlagen, während die andere Partei nicht einen einzigen Schritt gemacht habe. Bei einer so klaren Sachlage sei es unmöglich, die Behauptung aufzustellen, daß die Türkei die Verkländigung verhindere. Gerade sie habe darum gebeten und alles getan, um sie zu ermöglichen. Wenn die andere Partei ihre intransigente Haltung aufbehalte, werde eine Einigung sofort möglich sein.

Die Bilanz des Reparationsagenten

Der Generalagent der Reparationszahlungen, Parker Gilbert, hat der Reparationskommission den ersten Jahresbericht über die Durchführung des Sachverständigenplanes erstattet. Er verweist darin, daß die beiden den Sachverständigen gestellten Aufgaben, nämlich der Ausgleich des Reichshaushalts und die Stabilisierung der deutschen Währung verwirklicht worden seien. Dem weist er nach, wie die erste Jahresabzahlung von ein tausend Millionen Goldmark zu Stande gekommen ist, bei der beinahe vier Fünftel durch die deutsche Reichsbank und ein Fünftel durch die Deutsche Reichsbankgesellschaft geleistet worden sind.

Ein besonders eingehender Erörterung wird auf die Verhältnisse bezüglich der deutschen Währung und des deutschen Kreditis eingegangen. Ohne die einzelnen Punkte kritisch zu beleuchten, erfolgt hier eine rein sachliche Darlegung der verschiedenen für die Ordnung der deutschen Kreditverhältnisse getroffenen Maßnahmen und der hierzu berufenen Institute. In dem Kapitel über Deutschlands Außenhandel wird betont, daß eine Berücksichtigung aller einschlägigen Belange zu der Überzeugung führe, daß eine Handelsbilanz nicht etwas völlig Unabhängiges darstelle und daß der deutsche Außenhandel genau wie der anderer Länder nicht lediglich nach den jahresmäßigen Ergebnissen beurteilt werden darf, sondern vielmehr im Lichte der Umstände betrachtet werden muß, aus denen diese Ergebnisse abzuleiten sind. Unter dieser Voraussetzung wird dabei, inwieweit die zur Zeit dem internationalen Handel im allgemeinen und dem deutschen Außenhandel im besonderen entgegenstehenden Schwierigkeiten vorübergehender Charakter tragen oder im größeren oder geringeren Umfang als Dauererscheinungen zu betrachten sind. Weil Deutschland im großen Maße auf eine Ausfuhr angewiesen ist, von der die Massenverzeugung im Innern abhängig ist, müssen Verhältnisse geschaffen werden, die es gestatten, Deutschland einen Lebenserwerb von Waren und Leistungen an die übrige Welt liefern zu lassen. Nur so könne es dem Ausland eben große Zahlungen leisten. Im letzten Abschnitt schließlich bekennt sich auch der Generalagent zu der Ansicht, daß der Weg, der zur Wiederherstellung des deutschen Wirtschaftslebens führt, noch nicht ganz zurückgelegt sei und daß noch so manche Schwierigkeiten zu überwinden seien werden.

Selbst wenn man dieser Schlussfolgerung des Generalagenten eine bedeutend erstere Auslegung zu geben geneigt wäre, und statt des Begriffs „Schwierigkeiten“ das Wort „Krisen“ einführen würde, so erwidert immerhin auch diese Darstellung des angeblich objektiv urteilenden Herrn Parker Gilbert als viel zu sehr optimistisch gefärbt und augenscheinlich darauf zugeschnitten, an dem eigentlichen Kern der Dinge mit einer gewissen Willkür vorbeizugehen. Die Feststellung legt sich vor allem in äußerster Deutlichkeit über die Opfer sowie über die Konsequenzen hinweg, die der deutschen Wirtschaft zur Durchführung des Dawesplans auferlegt worden sind. Gemäß ist Herrn Parker damit Recht zu geben, daß gegenüber den vor Einführung des Dawesplans bestehenden Verhältnissen eine größere rechtliche Sicherheit geschaffen worden ist. Diese Sicherheit bedeutet aber nicht, daß man auf Grund der Feststellung von Soll und Haben zu einer Konsolidierung gelangt ist. Dazu kommt noch, daß ja bei der ersten Jahresrate unserer Reparationszahlungen noch vier Fünftel aus den zur Verfügung gestellten Mitteln der deutschen Auslandsanleihe bestritten werden konnte. Herr Parker Gilbert hält sich wohlweislich in Stillschweigen über die Auswirkungen, die in der laufenden und den darauffolgenden Annuitäten die volle Höhe der Reparationszahlungen auf die deutsche Wirtschaft haben muß. Meint der Herr Reparationsagent wirklich, daß in der Weltwirtschaftspolitik der nächsten Zeit eine Ausweitung zu Gunsten Deutschlands eintreten könnte? Wird er ein Anwalt der deutschen Belange sein, wenn sich diese Hoffnung nicht erfüllen sollte?

Der Reparationsagent warnt.

Drohende Mahnung zur Sparamkeit.
Neuyork, 14. Dez. Der Generalagent für Reparationen, Parker Gilbert, lobt in einem langen Bericht über das erste Jahr der Durchführung des Dawesplans die Anstrengungen, die in Deutschland unternommen wurden, um die wirtschaftliche Erholung darzutun und spricht sich recht hoffnungsvoll über die wirtschaftliche Zukunft des Reiches aus. Die Anwendung der Vorschriften der Sachverständigen hätten dem Lande eine feste Währung und ein stabiles Budget gegeben. Gilbert weist aber auf zwei große Fehler hin, die die Zahlung der ersten großen Rate von 2500 Millionen Goldmark in 1927 gefährden. Diese seien das Anwachsen der öffentlichen Ausgaben und die Verteilung von Regierungsgeldern an Länder und Städte ohne genügende Überwachung. Er befürwortet, daß man bei der Veranschlagung irgendwelcher Überflüsse mit größter Vorsicht handeln müsse.

Koch legt den Parteien ein Programm vor.

Das Ergebnis der gestrigen Fühlungsprobe wegen der Neubildung der Reichsregierung war, daß der Demokrat Koch inmitten ein Arbeitsprogramm ausarbeitet, das er heute vormittag den Parteiführern in einer gemeinsamen Konferenz vorlegen wird. An diesen Verhandlungen wird auch der Reichsarbeitsminister Braun teilnehmen.

Was demokratischen Kreisen bekannt ist, daß bei den Sozialdemokraten Genesheit vorhanden ist. Die große Koalition mitzunehmen. Die Sozialdemokraten verlangen noch, daß die übrigen Parteien zu dem von der sozialdemokratischen Reichsfraktion veröffentlichten Arbeitsprogramm Stellung nehmen. Von den Unterhändlern der Deutschen Volkspartei werden in den gestrigen Verhandlungen die Grundbedingungen zur Teilnahme an den Verhandlungen erklärt.

Scheidtberg aber wurde auf die Bedenken der Partei gegen die Forderung der Sozialdemokraten verwiesen.

Die Vertreter des Zentrums haben dem Abgeordneten Koch ihre Unzufriedenheit bekanntlich gestern mittingeäußert. Auch die Vaterländische Volkspartei erklärte sich bereit, bei den Verhandlungen mitzuwirken, während die Wirtschaftliche Vereinigung sich vorbehaltlich, eine etwaige Regierung Koch von Fall zu Fall zu unterstützen. Der Versuch des Abg. Koch, eine Regierung auf der Basis der Großen Koalition zustande zu bringen, bleibt nun also bis zu der heutigen Fraktionsführerkonferenz in der Schwebe.

Das Zentrum hält an der Großen Koalition fest.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei trat gestern Abend nach der Plenarabstimmung des Reichstages zu einer Fraktionskonferenz zusammen, in der der Abgeordnete Dr. Scholz über den Stand der politischen Lage und über seine Bedenken mit dem Abgeordneten Koch Bericht erstattete. Die Fraktion erklärte sich mit der Haltung ihres Vorstehenden einverstanden, der sich bekanntlich dem Abgeordneten Koch zu mehreren Verhandlungen bereit erklärt hat.

Wie wir weiter hören, ist der Meinung Ausdruck gegeben worden, daß man endlich in die Richtung über die sozialdemokratischen Programmpunkte eingetreten werden müsse.

Am gestrigen Spätabend hatte der Abgeordnete Schrenk (Zentr.) eine längere Besprechung mit dem Abgeordneten Dr. Scholz (D.V.P.). Schrenk wies erneut auf die Notwendigkeit der Bildung der Großen Koalition hin und erklärte, daß das Zentrum sich an keiner anderen Regierung beteiligen werde.

Die Gulljahnrote in Berlin eingetroffen.

Beginn der Pariser Verhandlungen am 18. Dezember.
Berlin, 14. Dez. Wie wir erfahren, ist die Note der Botschafterkonferenz, in der die deutsche Regierung zu offiziellen Verhandlungen über die beiderseitigen Interessen eingeladen wird, in Berlin eingetroffen. Die Verhandlungen werden am Freitag, den 18. Dezember in Paris beginnen. Eine deutsche Delegation, die sich aus Vertretern des Auswärtigen Amtes und des Reichsarbeitsministeriums zusammensetzt, wird sich zu dem genannten Termin nach Paris begeben.

Die Verbündeten treffen alle Vorbereitungen zu den kommenden Verhandlungen über die Frage der deutschen Wirtschaftskraft. In einer Reihe von Vorbereitungen und Besprechungen sollen die Möglichkeiten festgelegt werden, an

die sich die Verbündeten bei ihren Verhandlungen mit den deutschen Vertretern halten werden. So fand gestern die erste Sitzung der von der Botschafterkonferenz ernannten gemeinsamen interalliierten Kommission statt. Den Vorsitz führt Barocke. Außer den Mitgliedern des früheren Aufsichtsrates nahmen noch Vertreter der britischen, französischen, japanischen und belgischen Botschaft teil. Wegen wieder eine Vollziehung der gemeinsamen Kommission stattfinden. Der Bericht und der Beschluß der Kommission unterliegen der Genehmigung der beteiligten Regierungen.

Jülich unter der Last des Locarno-Dilcks!

Ach Prozent des gesamten Wohnraumes beschlagnahmt.
Nach einem Bericht der „Alltäglichen Volkszeitung“ hat der belgische Ortskommandant von Jülich außer den von der Besatzung bereits in Anspruch genommenen 155 Wohnungen mit 631 Räumen noch 115 Wohnungen zu drei bis fünf Räumen angefordert, weil die Garnison nach Blümelung der ersten Zone verlegt werden soll. Auf die Straße der Stadtverwaltung hin kamen aus Aachen Koblenz und Berlin herübergehende Meldungen, es handle sich nur um die Unterbringung „vorübergehend“ aus der ersten Zone zurückmarschierender Truppen. Jetzt ist aber der Stadt mitgeteilt worden, daß weitere 400 namentlich ausgeführte Wohnungen mit insgesamt 120 Räumen als beschlagnahmt zu gelten haben und demnach für die Garnison der 1. Division Bataillon Infanterie und ein Bataillon Pioniere aufzufassen soll, belegt werden. Damit sind insgesamt in der Stadt 195 Wohnungen mit 751 Räumen von der Besatzung in Anspruch genommen oder elf Prozent des gesamten Wohnraumes. Diese Zahlen werden nach dem von den einzelnen Städten veröffentlichten Material von keiner anderen Stadt des besetzten Gebietes erreicht.

Die Stadtverwaltung hat erneut gegen die ohne Zustimmung deutscher Stellen erfolgten Beschlagnahmungen in Koblenz und Berlin Schritte unternommen.

Die Abrüstung bei Krupp vollendet.

London, 15. Dez. Nach einer Meldung des Exchange-Telegraph aus Köln wird offiziell mitgeteilt, daß die Firma Krupp ihre sämtlichen Entwaffnungsverpflichtungen erfüllt hat und daß die alliierte Kommission infolgedessen dann am kommenden Donnerstag Offen verlassen werde.

Eine zweite Dawesanleihe für Deutschland?

London, 15. Dez. Der Generalagent für Reparationszahlungen, Parker Gilbert, ist in Begleitung des Gouverneurs der Bank von England, Montagu Norman, nach dem Vereinigten Staaten abgereist. Dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ zufolge, hängt der Zweck der Reise mit der Wiederannahme weiterer Kredite für Deutschland sowie mit der Frage der eventuellen Aufhebung einer zweiten deutschen Anleihe zusammen.

Zum Rücktritt Lord d'Abernons.

London, 15. Dez. Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ berichtet, wird Lord d'Abernon nicht von dem nächsten britischen Außenminister, Arthur Balfour, zurücktreten, d. h. nicht vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und vor der Erledigung der mit dem Locarnovertrag im Zusammenhang stehenden Fragen.

Loucheurs Pläne abgelehnt.

Der Rücktritt des französischen Finanzministers bevorstehend.

Paris, 14. Dez. Die Finanzkommission der Kammer hat nachmittags die Aussprache über die Steuererforderungen fortgesetzt. Seit Sonnabend war schon das Gerücht verbreitet, diese Auseinandersetzung könnte den Rücktritt von Loucheurs zur Folge haben. Zu Beginn der Sitzung wollten die Sozialisten verhängnisvolle Angriffe, darunter einen, in dem sie wissen wollten, warum Finanzminister Loucheur Steuern in Höhe von 8 Milliarden vorge schlagen hätte. Der Berichterstatter antwortete darauf, daß eventuell 7 Milliarden auch anbreiten würden. Einem Teil der Anwesenden bewährte sich größtes Erlassen. Es wurde erklärt, daß man die Vorlage verwerfen wollte. Menadès beantragte Zurückverweisung der Projekte an die Regierung. Dieser Antrag wurde mit 16 gegen 6 Stimmen angenommen. Dies bedeutet die Ablehnung der Projekte Loucheurs. Die Kommission hatte noch einem zweiten Mißtrauensantrag zugestimmt, der auf die Einsetzung eines Kontrollausschusses abzielte, dessen Obliegenheiten darin bestehen sollen, im Finanzministerium den genaue Selbstzucht im Budget nachzuprüfen.

Dom 21. Dezember ab erhöht

Erwerbslosenunterstützung.

Die vom Reichstag beschlossene Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung bedarf noch der Genehmigung durch den Reichspräsidenten. Die Erhöhung der größten Beihilfung angelehnt worden, so daß es möglich sein wird, die Erhöhung bereits mit dem 21. Dezember 1925 in Kraft treten und noch vor Weihnachten den Erwerbslosen zugute kommen zu lassen. Die gewünschte Erhöhung vom 15. Dezember ab ist nicht möglich, da bis zu diesem Zeitpunkt die nötigen Verhandlungen mit dem Reichsrat sich nicht haben ermöglichen lassen.

Der Reichstag über die Beamtenbeihilfe.

Eine Erklärung Luthers.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Reichstagsitzung standen die Anträge auf Erhöhung der Beamtenbeihilfung. Über den bekannten Beschluß des Haushaltsausschusses lag folgender Beschluß der Reichstagskammer vor: „Als einmalige Maßnahme wird noch vor Weihnachten gelehnt: 1. den Beamten, Wartegeld- und Ausbegehalsempfängern, Beamtenhinterbliebenen und Angehörigen der Gruppen I bis IV eine Zuwendung in Höhe von einem Viertel des Lohns für Dezember 1925 zuteilzubringen. Monatsbezüge, den Beamten u. a. der Gruppen V und VI eine solche in Höhe von einem fünften Teil des Monatsbezuges, mindestens aber den Beträgen 30 RM, den Empfängern eines Franzosenzulages 35 statt 30 RM, den Empfängern von Kinderzuschlägen oder Kinderbeihilfen für jedes Kind, für das bis Dezember 1925 ein Kinderzuschlag oder eine Kinderbeihilfe gezahlt ist, außerdem je 5 RM, den Vorkriegsbeamten insoweit, als diese von Kriegskriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen ein Viertel der Löhne für Dezember 1925 zuteilzubringen.“

Auf Antrag des völkischen Abgeordneten Frid wurde mit der Beratung ein völkischer Antrag verbunden, der eine Denkschrift über die Ministerpensionen forderte. Nachdem der Volksparteiler Morath kurz über die Ausführenden Verhandlungen Bericht erstattet hatte, erhob sich der im Saal anwesende Reichsfinanzler Dr. Lutzer. Er verwies auf die Wichtigkeit der Angelegenheit und die Wichtigkeit der Angelegenheit für die Regierung nicht anerkennen könne, die dadurch eine da u e r n d e Regelung geschaffen werden würde.

Der Fall Schillings vor dem Landtag.

Am Landtag wurde gestern die Eingekerkerte des Staatsrats Landwirtschaftsministeriums fortgesetzt.

In der allgemeinen Aussprache zur landwirtschaftlichen Bewirtschaftung erklärte Abg. Dr. v. Winterfeld (Dnail), die Beschäftigung der Landwirtschaft in Thüringen sei unüberhältnismäßig hoch gegenüber der Friedenszeit. Beim Witzschlag von Handelsverträgen seien die Interessen der Landwirtschaft zu wenig berücksichtigt. Hinsichtlich der Einführung von Werden sei besondere Vorsicht zu walten gegenüber geboten. Zwischen Landwirtschaft und Industrie beständen inwie Zusammenhänge, das erweise sich insbesondere bei der Silofinanzierung.

Abg. Dr. Schmelzer (Str.) befragte die Frage der Wapierung landwirtschaftlicher Hypotheken und der Rückzahlung der landwirtschaftlichen Kredite, die verlängert werden müßten.

Abg. Dr. Schifan (Dnail) begründete den Antrag der Deutschen Volkspartei auf Bereitstellung von Mitteln zur Erforschung der Landwirtschaftsfrage. Dieser Antrag sei von allen Parteien angenommen worden, und gerade in einer Zeit der Not sei die Vertiefung der Lehre von der Landwirtschaftserforschung von besonderer Dringlichkeit.

Der Reichsanwalt mußte festgestellt werden, vor allem an den vielen Missetaten, bei den Leuten, die nicht ähnen, sondern sich ernten. Unserer Wirtschaft könne nur geholfen werden, wenn man darauf verzichte, für teuer erdientes heiliges Geld Auslandskredite und Devisen zu fordern; nur aus dem Boden und Werten müßten wir Devisen zu schaffen suchen.

Abg. Richter (Wirtschaftl. W.) bezeichnete es als unerlässlich für die landwirtschaftliche Beförderung, daß zunächst einmal Schluß mit den Kautzierungsmassnahmen gemacht und alles vorhandene Geld für die Siedlungsproben Teme verwendet werden müßten.

Landwirtschaftsminister Zeiger betonte gegenüber den verschiedenen Wünschen der Debatte, daß das Landwirtschaftsministerium sei bereit, allen berechtigten Klagen eingehend nachzugehen und Missetaten abzustellen ohne jede Schonung. In der Siedlungsfrage wollte er sich allgemeiner Meinungen enthalten, weil dieses Thema so wichtig sei, daß er es mit Einzelheiten und ausführlichem Material würdigen müßte. Das werde geschehen, sobald das Material zusammengefaßt ist. Der Regierungsvorbericht, das hierauf zur Frage des Zusammenbruchs der Landbau eine Erklärung ab.

Damit war die Beratung des Landwirtschaftshaushalts erledigt. Es folgte die dritte Beratung des Haushalts. Abg. Schwarzhaupt (Dnail) erstattete den Ausschussbericht über die Anträge von Campe (Dnail) und Juch (Em.) auf Errichtung einer pädagogischen Akademie auf simulanter Grundlage. Nachdem der Zentrumsgewählte Wilbe-

Paris, 15. Dez. Die französischen Blätter rechnen auf Grund des gestrigen Abstimmungsergebnisses in der Finanzkommission mit drei Möglichkeiten:

1. den Rücktritt Loucheurs,
2. die Einbringung einer gemäßigten Steuererforderung und
3. Rücktritt des gesamten Kabinetts.

Es hat den Anschein, daß das Kabinett mit Loucheur solidarisieren wird, und das Kabinett eine Entschädigung erlangen wird. Eine verhängnisvolle Verhängnisvollheit hat dem „Reich Pariser“ die Lage wie folgt gelidert:

„Der Finanzminister hat Steuererforderungen unterbreitet, die die Regierung ausdrücklich ablehnt. Die Finanzkommission ruft, indem sie die Vorlage an das Kabinett zurückweist, einen Konflikt zwischen Regierung und sich hervor. Der Finanzminister ist bereit, gemeinsam mit der Kommission alle nötigen Verbesserungsvorschläge zu prüfen, doch kann keine Rede davon sein, daß die eingebrachten Steuererforderungen durch neue ersetzt werden. Die Finanzlage ist außerst ernst. Das Parlament muß so schnell wie möglich die Maßnahmen bewilligen, von denen man eine Sanierung des Landes erwarten darf. Eine Verständigung zwischen Regierung und dem Reichspräsidenten kann doch noch ausfinden. Sollte aber der Konflikt nicht beigelegt werden, so ist es Aufgabe der Kammer, ihn zu regeln.“

Der Antrag der Bayerischen Volkspartei in seiner einmaligen Form einer Auszahlung an die Beamten ist annehmbar. Die Regierung hofft, daß dieser Antrag die Zustimmung des Reichstags finden werde. Autor hat dabei, über die Beamtentabelle VI mit der Zuwendung nicht hinauszu gehen, und der Reichspräsident hat sich mit dem Reichstag eng besser. Der Antrag Reich, bilde die Grundlage für eine Hilfe an die bedürftigsten Teile der Beamtenschaft. Die Entschädigung über den Antrag fällt heute.

Die Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn gelidert.

Die Verhandlungen, die am Montagmittag zwischen der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft und den Eisenbahnervereinigungen wegen der von den Eisenbahnervereinigungen geforderten allgemeinen Lohnaufbesserung geführt wurden, sind ergebnislos abgebrochen worden. Die Organisationen der Eisenbahner werden im Laufe des Dienstags zu dem negativen Ergebnis der Verhandlungen Stellung nehmen.

Aus dem Reichsrat.

Der Reichsrat genehmigte gestern den Entwurf von Sonderverordnungen zur Sonderunterstützung an Hausgewerbetreibenden, Angestellten und Arbeiter im Tabakgewerbe und dem mitbestimmten Gewerbe. Es handelt sich um Ausführenden Bestimmungen auf Grund des neuen Tabaksteuergesetzes.

Weiter wurden die deutsch-russischen Verträge nach nochmaliger Vorlage vom Reichsrat ohne Einspruch angenommen. Annahme fand eine Novelle zum Genossenschaftsgesetz. Darunter können jetzt Genossenschaften mit mehr als 3000 Mitgliedern eine Generalversammlung in der Reichsabschlusssammlung bilden. Derselbe Beschluß kann jetzt gegebenfalls bei Genossenschaften von mehr als 1500 Mitgliedern gefaßt werden. Nach den bisherigen Bestimmungen betragen diese 10000 und 3000.

Schließlich wurde noch ein Gesetzentwurf über die Bestimmungen von Handelsrechten an im Bau befindlichen Schiffen angenommen. Es wird danach nunmehr durch Reichsgesetz bestimmt, daß nach Eintragung in die Registerliste auch im Bau befindliche Schiffe nach vorheriger Anhörung der Parteien verpfändet werden können. Das Gesetz soll am 1. März in Kraft treten.

man eine ablehnende Erklärung seiner Partei hiezu abgegeben hatte.

Am der Fall Schillings zur Sprache.

Hierzu lagen zwei Anträge der Deutschen Volkspartei vor. Darunter war ein Antrag des Staatsministers, die frühere Entlassung des Reichsanwalts Dr. Schillings, Professor Mar v. Schillings, zurückzuziehen und eine baldige Lösung des entstandenen Konfliktes herbeizuführen. In dem zweiten Antrag wird verlangt, daß für das Redaktionsjahr 1926 im Ministerialrat eine planmäßige Stelle für einen Reichsanwalt, eine planmäßige Stelle für das Theaterwesen nicht geschaffen werden dürfen.

Von der völkischen Freiheitspartei, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung wird die Erhebung des Falles Schillings in einem Antrage folgenberechtigt gemindert: 1. Professor Dr. von Schillings wird unverzüglich wieder in sein Amt als Reichsanwalt der Staatsoper eingesetzt, 2. die beiden Vertreterlisten für Kunst sind aus dem Etat des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu streichen.

In der Debatte nahm zunächst Abg. Baeder-Berlin (Dnail) das Wort.

Er sagte u. a. aus: „Es handelt sich nicht um eine politische Angelegenheit. Wir haben keine Parteipolitik und werden für die Anträge der Deutschen Volkspartei stimmen. Uns scheint, daß der Künstler, der die Dinge mit seinem Temperament gesehen hat, große Entschuldigungsgründe für sich geltend machen kann. In der Verwaltung der Oper ist nicht alles in Ordnung gewesen. Der Grund der Sache liegt aber nicht hier. Die Gesamtverantwortung des Herrn v. Schillings zeigt große Rücksicht auf. Er hat die Staatsoper künstlerisch und finanziell durch die schwierigste Zeit mit steigendem Erfolg geleitet.“

Der Reichsanwalt hat in diesen Jahren. Wir sind der Meinung, daß einer großen künstlerischen Persönlichkeit auch die Freiheit der Meinungsäußerung zu sprechen. Wir meinen, daß ein Ausgleich sich bei gutem Willen beidseitig finden lassen. Das Vorgehen des Ministeriums widerpricht der Tradition und entbehrt der richtigen Einschätzung der Verantwortlichkeit des Künstlers.“

Abg. Dr. Schifan (Dnail) erklärte, man müsse im Falle Schillings zwischen dem Künstler und Verwaltungsbeamten. Wir sind der Überzeugung, daß die Maßnahmen des Ministeriums keine anderen sein konnten. (Lebhaftes Hören! hört! rechts.)

Abg. Buchhorn (Dnail) erklärte, es sei die höchste Zeit, daß der Fall Schillings vor den Landtag gekommen sei. Die Einsetzung des Reichsanwalts in sein Amt als parteipolitisch gewesen. (Sehr richtig! rechts.) Dr. Schmelzer habe dabei auf den Fall Schillings zuerst aufmerksam gemacht. Dieser Fall sei überhaupt ein Fall des Staatsministeriums.

das Umgangsformen gelehrt habe, die bisher nicht üblich waren. Es sei ein Fall des ganzen geistigen Deutschland das sich diese Heilungsbildung verbitte. (Stillschweigende Zustimmung rechts und links; „Demokratie!“) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.)

Reichsanwalt Dr. Schillings hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.)

Reichsanwalt Dr. Schillings hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.)

Reichsanwalt Dr. Schillings hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.)

Reichsanwalt Dr. Schillings hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.)

Reichsanwalt Dr. Schillings hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.)

Reichsanwalt Dr. Schillings hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.)

Reichsanwalt Dr. Schillings hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.)

Reichsanwalt Dr. Schillings hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.)

Reichsanwalt Dr. Schillings hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.)

Reichsanwalt Dr. Schillings hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.)

Reichsanwalt Dr. Schillings hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.)

Reichsanwalt Dr. Schillings hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.)

Reichsanwalt Dr. Schillings hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.)

Reichsanwalt Dr. Schillings hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.)

Reichsanwalt Dr. Schillings hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.)

Reichsanwalt Dr. Schillings hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.)

Reichsanwalt Dr. Schillings hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.)

Reichsanwalt Dr. Schillings hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.)

Reichsanwalt Dr. Schillings hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.)

Reichsanwalt Dr. Schillings hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.)

Reichsanwalt Dr. Schillings hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.) Der Reichspräsident hat sich dem Antrag des Reichsanwalts nicht angeschlossen. (Lebhaftes Hören! rechts.)

Am
lands
daran,
Schicht
Die
eine n
schaft
König
Lustig
notwend
d h
Nicht
handelt
berheh
Amerik
bevolei
Berleb
Böfster
dem C
Fahnen
Rei
von C
Bau u
Bär
Berf
scher
Beek!
Spezi
Kontu
folgend
tastell.
Der U
haupt
hand h
B h I
Sachse
bestall
m e r e
Kreisa
Rom a
S. - M
Böhmi
Deutsch
Borfi
bande
berban
Kantim

Rad
sterium
eten
Geist
Der
Laien
Zerfü
ung
Wahng
ablauf
Beispi
druck,
und s
nicht
Tropfe
Am
Ra i n
Seine
kunft
Aus d
tiner
gigte,
der fr
sinng
Sinn
Wahng
Altsch
Tiere
die A
kommen
die W
Am
de h
Altsch
Altsch
Sach
Sach
unüb
fahnen
führen
des A
Sinn
förmte

Für die liebevolle, überreiche Teilnahme beim Heim-
gange unseres lieben Vaters, des Landwirts

Wilhelm Geyer

sagen wir allen Freunden und Bekannten hiermit unseren
herzlichsten Dank. Besonders danken wir auch Herrn
Pastor Voigt für die trostreichen Worte am Grabe, so-
wie dem Kriegerverein und Stahlhelm Geusa, Atzendorf
und Blößen für das dem Entschlafenen gegebene letzte
ehrende Geleit.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Richard Geyer.

Geusa, den 15. Dezember 1925.

Für den Weihnachtsbedarf

biete ich sämtliche Neuheiten in:

**Kleiderstoffen, Samt,
Seide, Crep de Chine,
Wäsche, Gardinen,
Jaslets**

in reicher Auswahl an.

Büßige Preise. Gute Qualitäten.

Theodor Freytag,

Jah.: Wm. F. Freytag
Fernspr. 610. Rohmarkt 1.

Gestrickte

Damen-Jacken

in Wolle und Kunstseide

Jumper — Blusenschoner

Berchtesgadener - Jackchen

empfehl in reicher Auswahl und
vielen modernen Farben preiswert

H. Schnee Nachfl.

A. & F. Ebermann
Halle a. S. Gr. Steinstr. 34

Zöpfe von Alfred Kluge, Damen- und Herren - Friseur

Reinholdstraße 8. Telefon 234.

Für Weihnachten

empfehle:

Zigarren, Zigaretten, Tabak

Präsenzkisten zu 10, 25, 50 Stück
in großer Auswahl.

Weine / Liköre / Punische

Kognak / Rum / Arrak

Otto Goebus Gebr. Schwarz

Markt 6. Markt 6.

Teichers Möbelhaus

Halle a. S., Gr. Steinstr. 82 (Kein Laden)
offertiert ganze Ausstattungen,
wie Einzeilmöbel preiswert
Beamte erhalten Zahlungs erleichterung
zu Kassapreisen.

Tischwäsche Bettwäsche

weiß und bunt

Handtücher Kremdentuche

empfehl preiswert

Georg Haupt

Baumwollwaren

Merseburg

Meinshauer Straße 19.

Fernruf 696.

Ziehung 5. u. 6. Januar.

Geld-Lotterie

i. Auslandsdeutsche

6018 Gew. bar u. Abzug-M

150 000

75 000

50 000

25 000

Priz-Lose à Mk. 3.30

Porto u. Liste 35 Pf. extra

empf. u. versch. n. u. Stücken

Emil Göttsche Haus

Hamburg, Goldbamm 9.

Wald. Bestellg. erwünscht.

Prima

Schneeflocke

(Saalweide)

Sowie

Kirschwildhämichen

abzugeben solange Vorrat

reicht.

Walter Händel, Milchig

bei Knebelwiedt

Autobus-Linie

Merseburg — Dürrenberg — Gützen — Starstedel

wird morgen den 16. Dezember eröffnet. Fahrplan nachstehend.

0	720	1208	600	1180	ab Merseburg	Grüne Linde	730	1025	200	1045
1	722	1209	602	1182	"	Entenplan	718	1023	259	1043
2	725	1211	605	1185	"	Stadt Leipzig	715	1020	258	1040
3	728	1213	608	1188	"	"	712	1017	256	1037
4	730	1215	610	1190	Jasanerie	"	710	1015	254	1034
5	734	1218	614	1194	Dürrenberger Weg	"	706	1011	251	1031
8	741	1224	621	1151	Trebnitzer Weg	"	659	1004	244	1024
10	748	1229	628	1158	Creppau	"	652	997	237	1017
11	751	1232	631	1201	Wölkau	"	649	991	234	1014
12a	753	1235	633	1203	Lennewitz	"	647	947	232	1012
12b	757	1239	637	1207	Dürrenberg Bahnhof	"	643	944	228	1008
14	800	1242	640	1210	Apotheker Berg	"	640	942	225	1005
15	802	1244	642	1212	Reuschberg	"	638	940	223	1003
16	806	1248	646	1216	Baldig	"	634	936	219	999
18	812	1254	652	1222	Weg nach Tollwitz	"	628	931	213	993
19	817	1259	657	1227	Feldschlößchen	"	623	926	208	988
20a	821	108	701	1231	Kauern	"	619	923	204	984
20b	825	107	705	1235	Ragwitz	"	615	919	200	980
22	830	112	710	1240	Böhlchen	"	610	915	195	975
25	837	118	717	1247	Lützen	"	603	908	148	928
26	839	120	719	1249	Zegelei	"	601	906	146	926
28	844	125	724	1254	Caja	"	556	901	141	921
30	850	130	730	1260	Ragna	"	550	855	135	915
					an Starstedel		ab			

Wir bitten um rege Benützung.

Gustav Engel Söhne.

Telephon 203.

Telephon 203

Als praktische Weihnachtsgeschenke empfehle warme Wollwaren u. Trikotagen

Rauh-Mützen, Rauh-Schals, Sweater-Garnituren
2 und 3teilig, Sportwesten und Pullover, Strümpfe,
Handschuhe, Gamaschen, Unterzeuge für Damen,
Herren und Kinder in langjährig bewährten Marken
zu allerniedrigsten Tagespreisen

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.

Das Haus der guten Qualitäten,
der großen Auswahl, der billigen Preise

Bleikristall-

Schüsseln, Jardinieren, Teller,
Aufsätze, Bowlen,
Rahmsätze, Römer, Vasen
in großer Auswahl, billigste Preise.
Paula Buhl, Halle a. S.,
Johannisplatz 12. — Kein Laden.
5 Minuten von der Haltestelle
Plannerhöhe der elektr. Fernbahn!

Zum Einkauf von Weihnachts- Geschenken

empfehl sein reichhaltiges Lager in
Gold-, Silber- und
versilberten Waren

ERIC HEINE

Juwelier

Burgstraße 10 Burgstraße 10

Allererste Verkaufskräfte

repräsentabel, la Referenzen, für unsere
farbigen, auswechselbaren, vornehmen
Videopara e auf Katalogausgaben ge-
sucht. Persönliche Vorstellung erwünscht bei
Generalvertreter **Herbert Ebnauer**
Salle (Saale), Wettinerstr. 28. Tel. 2700.

Flotte Stenotypistin

zum baldigen Dienstantritt gesucht. So-
fortige Meldungen mit Lebenslauf und
Referenzen an

Familiennachrichten.

geboren: Joh. Schäfer,
Merseburg, 25. Jahre;
Frau Martha Red. Rein
Ragna, 31 Jahre; Frau
Wilhelmine Wädiger geb.
Maack, Wolfesb., 89 J.;
Frau Alma Siemens geb.
Luerfeld, Luerfeld, 84 J.;
Wolff Schwabe, Wolfesb.,
79 Jahre; Hedwig Schäfer,
Weihenfels, 22 Jahre;
Heinrich Bentler, Weihen-
fels, 62 J.; Karl Knauth,
GutsMuths-Tagewerben.

Armenpflege- verband

der Altmerseburg.

Die General-Versam-
mlung des Armen-
pflegeverbandes der Altmer-
seburg findet am Mittwoch,
den 16. Dezbr. abends
8 Uhr im Saale der
Herberge (eing. Brau-
hausstraße) statt. Die
Bezirksämter d. Frauen-
hilfe und die Bezirks-
vorsteher des Verbandes
werden dazu besonders
eingeladen.

Der Vorstand.

Deutsch-Nationale Volkspartei

Ortsgr. Merseburg
Mittwoch, den 16. Dezbr.
abends 8 Uhr im Zwölft,
Zimmer rechts Erzg.-Sch.

Mitglieder- Versammlung.

Es spricht Herr Landes-
geschäftsführer
Freiherrn. v. G. Halle.
Um zahlreiches Erscheinen
aller Mitglieder bittet.
Der Vorstand.

Bauern-Berein

Merseburg u. Umgegend
Besammlung am Mittwoch
fällt aus.
Der Vorstand.

Die gute 6 Pfg.-Zigarre

kauft man nur bei
Hugo Thomas,
Deligrub.

Schlafdecken Pferdedecken

gefüllt und ungefüllt

Regendecken wasserdichte Planen

Alle Sorten

Säcke Strohjacke

von 2.75 an.

Fausthandschuhe

pro Paar Mk. 1.30.

Georg Haupt,

Industrie- u. landwirts-
chaftl. Bedarfsartikel,
Merseburg
Meinshauer Straße 19.
Fernruf 696.

Gut möbl. Zimmer

mit elektr. Licht, zum 1.
Januar 1926 zu mieten
wünscht. Angebote mit
Beisgabe sind unter
H. N. an die Exped. d.
Bl. zu richten.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erfrag.
in d. Geschäftsstelle d. Bl.

Kaufen Sie Ihre Kleiderstoffe bei Pörsch & Kornills, Leipzig,

Grimmische Strasse 2/4.

Erwerbslosen-Debatte im Stadtparlament.

Stadtverordnetenvorsteher Junker eröffnet die Sitzung kurz nach 6 Uhr. Am Magistratsstisch sind sämtliche Mitglieder vertreten, das Plenum weist nur wenige leere Plätze auf.

Anstelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Beth tritt Herr Wörbes in die Fraktion der Deutschen Volkspartei ein.

Stadtverordneter Koenen (Komm.) beantragt, den noch dräuenden wachsenden Zuschüssen Einlaß zu gewähren.

Für den ausgeschiedenen Stadtverordneten Beth werden Ersatzwahlen zu den verschiedenen Deputationen vorgenommen.

Stadtverordneter Teller (Dem.) erstattet dann Bericht über die Magistratsvorlage, betreffend den

Einbau von Aborten in der Volkshaus II.

Der Berichterstatter erklärt die bereits veröffentlichte Begründung des Antrages und empfiehlt die Annahme.

Stadtverordneter Freiberger (D. Vp.) kommt auf den heftigsten Umbau der Hausmeisterwohnung in der Volkshaus II zu sprechen und wünscht, daß die Wohnung nicht in das Dachgeßel kommen solle.

Vorsteher Junker tritt dafür ein, daß die Bedürfnisanstalt für Knaben auf keinen Fall in das Schulhaus verlegt werden dürfe, wie das leider bereits an anderen Merseburger Schulen der Fall sei.

Stadtverordneter Teller (Dem.) stellt nun infolge der ausgelegten Unklarheiten den Antrag, die ganze Angelegenheit noch einmal zu vertragen.

Stadtverordneter Koenen (Komm.) stellt nun infolge der ausgelegten Unklarheiten den Antrag, die ganze Angelegenheit noch einmal zu vertragen. Der Stadtbaurat spricht sich dagegen aus.

Auf Antrag der Kommunisten werden nun vom nächsten Punkt der Tagesordnung: Bewilligung von Mitteln für Postkutscharbeiten gleich die in der

Öffentlichkeit bereits behandelten Vträge der Sozialdemokraten und Kommunisten verbunden.

Das Haus tritt nunmehr in die mit großer Spannung erwartete

Arbeitslosendebatte

ein. Stadtverordneter Wassinger (Dem.) begründet in kurzen Worten die bekannte Magistratsvorlage, nach der 5000 Mark für Postkutscharbeiten am Preussenertrag bewilligt werden sollen.

In der Aussprache ergreift zunächst Stadtverordneter Kämpf (Soz.) das Wort. Er erörtert die allgemeine Notlage der Zeit und bedauert es im besondern, daß von Seiten des Magistrats kein Antrag an die Verwaltung gestellt sei.

Nach dem Sozialdemokraten ergreift Herr Koenen (Komm.) das Wort. Er verweist ebenfalls auf den Antrag seiner Fraktion, der sich in den Grundzügen mit dem der gemäßigteren Linken deckt.

Stadtverordneter Freiberger (D. Vp.) kommt auf den heftigsten Umbau der Hausmeisterwohnung in der Volkshaus II zu sprechen und wünscht, daß die Wohnung nicht in das Dachgeßel kommen solle.

Stadtverordneter Teller (Dem.) stellt nun infolge der ausgelegten Unklarheiten den Antrag, die ganze Angelegenheit noch einmal zu vertragen.

Stadtverordneter Koenen (Komm.) stellt nun infolge der ausgelegten Unklarheiten den Antrag, die ganze Angelegenheit noch einmal zu vertragen.

Auf Antrag der Kommunisten werden nun vom nächsten Punkt der Tagesordnung: Bewilligung von Mitteln für Postkutscharbeiten gleich die in der

in Bezug auf die Erwerbslosenfrage beitragen würde. Bedinglich die Quantität der Forderungen müsse Bedenken erregen. Stadtrat Dr. Trumpler wendet sich gegen eine gleichmäßige Unterfütterung der Erwerbslosen, es käme nur eine individuelle in Frage.

Zum Schluß gibt der Deputierte seiner Hoffnung Ausdruck, daß der Anspruch der Arbeitslosen recht bald durch ein Erlaßgesetz geregelt werden möchte, damit die Gemeinden von einer großen Last befreit werden.

Stadtverordneter Freiberger (D. Vp.) kommt auf den heftigsten Umbau der Hausmeisterwohnung in der Volkshaus II zu sprechen und wünscht, daß die Wohnung nicht in das Dachgeßel kommen solle.

Stadtverordneter Teller (Dem.) stellt nun infolge der ausgelegten Unklarheiten den Antrag, die ganze Angelegenheit noch einmal zu vertragen.

Stadtverordneter Koenen (Komm.) stellt nun infolge der ausgelegten Unklarheiten den Antrag, die ganze Angelegenheit noch einmal zu vertragen.

Auf Antrag der Kommunisten werden nun vom nächsten Punkt der Tagesordnung: Bewilligung von Mitteln für Postkutscharbeiten gleich die in der

Aus eigener Kraft.

Roman von Elisabeth Goebde.

48) Fortsetzung.

Nachdruck verboten. Alia war aufgestanden und hatte den Arm auf sie geschlungen.

Frau Grady sah sie plötzlich aufmerksam an. Etwas in dem Ton war ihr aufgefallen, und mit einem schnellen feinen Griff die beiden Hände ihrer Tochter nehmend, sagte sie mit angstvoller Frage:

„Alia!“ Alia kämpfte einen kurzen, schweren Kampf. Sie hätte sich ihrer Mutter zu Füßen stützen mögen, den Kopf in ihrem Kniebe verbergen und weinen — weinen — immer weinen.

„Woher sie tat es nicht. Sie meinte, wenn es erst einmal über ihre Lippen gekommen wäre, das Wort: „Ich bin unglücklich“, dann würde sie's wirklich, dann wäre es, als habe das Wort Gestalt angenommen und fände immer neben ihr.“

„In den letzten Tagen vor der Weisese kamen sie gar nicht recht zur Ruhe. Es gab so viel zu ordnen, zu packen und zu bedenken.“

„Alia ging am letzten Tage in seinem Zimmer hin und her und räunte auf. Von dem Einpacken seines Manuskriptes hatte er allerlei rumliegen lassen — Pappapier, Bindfaden, Schere, Siegelglaß und den Schreibstock.“

„Das war sonst gar nicht ihre Art. Sie war immer so froh und frei gewesen als Mädchen, hatte sich so sicher gefühlt in ihrer feil gegründeten Persönlichkeit.“

„Darum lag auf dem Sofa und rauchte. „Das kann ich dir ganz gut nachfühlen,“ meinte er. „Aber schließlich ist es nicht so schlimm. Du mußt nur nichts überleben und immer sehen, was die anderen machen, wenn du mal unglücklich bist.“

„Sie blieb mitten im Zimmer stehen und sah ihn an, „Dastar, was meinst du damit?“

„Gott, was ich meine — wehst du, da auf den Gütern, in den altengestoffenen Familien, da ist man mit den Formen riesig genau, und man ist an manchem Alken hängen geblieben, was wir hier in dem schnelleren Leben der Großstadt längst über Bord geworfen haben.“

„Und da meinst du, ich würde immer dastehen und aufpassen, was die anderen machen, und nachhaken, was sie tun, damit ich nur ja nicht einmal eine Gabel anders anfasse oder eine Beerdigung tiefer mache, als sie? Dastar, da kennst du mich schlecht! Ich bin ein Mensch für mich, ich bewege mich, wie meine Natur es mir vorschreibt.“

„Es war wieder die alte Kraft in ihr und ein unfähig verächtliches Gefühl für das, was er gedacht hatte. Nicht einmal Jörn, das er geschätzt hatte, sie könne sich da in Abhängigkeitsdenken nicht richtig benehmen.“

„Er brummte etwas, aber sie verließ das Zimmer und achtete nicht darauf.“

„Im Schlafzimmer stand der Koffer, und die Sachen, die sie einpacken wollte, lagen auf den Betten und auf der Kommode.“

„Sie hatte schon alles geordnet und bereit gelegt. Aber sie machte sich noch nicht gleich an die Arbeit. Mit schweren Schritten ging sie bis ans offene Fenster und legte sich dort mit einer müden Bewegung hin.“

„Sie war zum Sterben müde und würde von den Klampfen, die sie in ihrem Innern ausstößt, ohne daß Dastar etwas davon merkte.“

„Sie durften nicht auf die Reife geben, ohne daß ihre Herzen sich wieder einander genähert hätten.“

„Das Fremde zwischen ihnen stehen, dann mußten sie wieder eins sein in ihren Hüften und Denten.“

„Ob es möglich war, ob der Miß sich wieder zuziehen ließ? Als sie wieder in Dastars Zimmer kam, sah er am Fenster und las in einem Heft. Sie trat zu ihm, ganz dicht, und legte ihre die Hände auf die Schultern.“

„„Hei! Du bist fertig mit Lesen.““

„„Er sah auf. „Sachst du auch mein Heftchen nicht eingepackt? Ich brauche es morgen früh noch.““

„„Nein, für die letzten Sachen ist noch die Handtasche da.““

„„„Sm“, machte er und wollte weiterlesen, aber sie rüttelte ihn ein bißchen an den Schultern.““

„„Dastar, wehst du, eigentlich ist dies unsere Hochzeitstresse.““

„„Nun sagte er und legte sein Heft beiseite. Als er ihr den Kopf auf die Schulter setzte, sah er ernst, zog sie, ließ es sein, knie und schlang den Arm um sie.“

„„Alia schloß die ganze Nacht nicht. Sie war seltsam erregt und hatte immer die Empfindung, als ob diese Reife ihr Schicksal bedeute.““

„Das Mittagessen in Alia'schen Hausen war beendet. Da die Hausfrau fehlte, hatte Graf Alia selbst das Feldchen zum Anbruch gegeben, indem er sich erhob und seiner Schwester, der verwitweten Frau Alberta von Thyshendorf, den Arm bot.“

„Es lag ganz hineingebracht in ein Gefühl von seltenem Ziertrücheln und wurde übertrag von einer feinfühlerigen Geste.“

Fortsetzung folgt.

Weihnachtszeit in der Schule.

Wenn Weihnachten kommt, merken es die Kinder zu allererst. Auch in der Schule stellt sich der Unterricht in allen seinen Teilen auf das bevorstehende Fest ein. Raum ist Totenfest vorbehalten, dann werden von den fest- und feierfähigen (vor) Tagensangelegenheiten, und sofort breitet sich weihnachtliche Stimmung aus. Wenn der Stundenplan fest geschrieben vorliegt, werden selbstverständlich Weihnachtsgelächter geschrieben. Und zwar kann das oft wiederholt werden. Die Kinder haben ja viele Wünsche, daß das Schreiben von Weihnachtsgelächtern so langweilig wird. In der Reihenfolge werden Bilder aus buntem Papier ausgeschnitten und aufgelegt, wenn Figuren aus Papillina geteinet werden sollen, so werden wieder Christbäume dabei herauskommen und das, was die Schüler und Schülerinnen sich zu Weihnachten wünschen. Sogar dem Wechner kann man anmerken, daß Weihnachten nahe ist. Jetzt wird nur noch mit Äpfeln und Nüssen gerechnet.

Und erst recht in der Stundtunde. „Morgen, Kinder, wird's was geben, morgen werden wir uns freuen“, und „Morgen kommt der Weihnachtsmann, kommt mit seinem Gaben“ werden am liebsten gehalten. Und selbst die spirituelle Bedeutung des Weihnachtsfestes erschließt sich schon den Herzen der „Witz“-Schüler. Sie fragen „Woher weber kommt das Christkind?“ und fangen allmählich an, etwas von dem großen Geheimnis zu ahnen, das mit dem Wunder der Heiligen Nacht verbunden ist.

Es gibt nicht viele Weihnachtsgebichte, die wirklich zur Seele des Kindes sprechen. Aber doch einige. Da heißt es: „Denk auch, ich habe das Christkind geliebt.“ Es kam aus dem Walde, das Märchen voll Schnee. Mit rot geflochtenen Mäusen. Die kleinen Hände taten ihm weh; Denn es trug einen Sack, der war so schwer, Schleppt' und polterte hinter ihm her.

Bon solchen Gedichten geht die Phantasie der Kinder weiter, hin zu dem Christkind selbst, zu dem Stall in Bethlehem, den Engeln, die das „Ehre sei Gott in der Höhe“ langen und den Hirten, die zur Krippe kamen, um das Christkind zu sehen und es anzubeten.

Noch schöner ist es, wenn in der Schule nicht nur darüber geredet wird, wie man Weihnachten feiern soll, sondern überhaupt die eigenen fälschlichen Weihnachtsgelächter halten. Schon nach dem 1. Advent ist das Klassenzimmer mit einem großen Adventskranz geschmückt, das erste Licht wurde zerlitten angezündet, und nun ist es an jedem Montag von neuem ein feierlicher Augenblick, wenn nacheinander die übrigen Adventskerzen aufleuchten. Um am letzten Tage vor den Ferien fest der Weihnachtsbaum auf in der Schule. Er hat auch nicht den Schmuck wie der Baum, der später zu Hause am Heiligabend auf dem Weihnachtstisch steht, aber er gerbt ebenso zu Weihnachten wie alle anderen, wo immer Weihnachten gefeiert wird.

Die Kinder haben ihre besondere Freude daran, wenn sie bei einem Weihnachtsspiel mitwirken dürfen. Die Mädchen überreichen dann die Rollen den Engeln, während die Jungen den Joseph und Maria darstellen. Es gibt viele von solchen Spielen, die sich eignen und, wenn sie gut aufgeführt werden, Kindern und Erwachsenen im gleichen Maße Freude machen.

So bereiten sich schon die Kleinsten in unseren Schulen auf Weihnachten vor, das fest, das immer von Kindern besonders gern gefeiert worden ist, das das Meiste von seiner Bedeutung verlieren würde, wenn nicht die Kinder Anteil daran nähmen.

Millionen-Anteile bekommen, müße er leider demontieren. Es sei jetzt völlig ausgeschlossen, für Wohnungsbauteile Anteile aufzunehmen. Es hat also gar keinen Zweck, ein Wohnungsbauprogramm auszuarbeiten.

Stadt, Hennberg (Zg.) stellt den Antrag, den Arbeitlosen einen Teil der freien Räume zur Verfügung zu stellen, in dem sie sich zu gewissen Stunden raumen können.

Stadt, Koenen meldet sich noch einmal zum Wort und tritt in längeren Ausführungen für die Anträge seiner Kollegen ein. In ungewöhnlich scharfer Bemerkung greift er bezüglich der Anträge an. Bei seinen Kommunisten-Freunden der Zeitungsfindet er lebendigen Beifall, der sich sogar in Handklatschen äußert. Herr Juncker zeigt sich, wie leider schon des öfteren, als Vorsteher der Sozialen nicht recht geneigt und bemerkt schließlich die Unschicklichkeit. Den bedinglichen Überlegungen des Stadt, Koenen gegen Stadt, Dr. Trümpler tritt er erst nach Überforderung der Überprüfer Herzo entgegen und erteilt dem Kommunisten eine Rüge.

Stadt, Brenner (Z. Sp.) kommt noch einmal auf das „fälschliche Auto“ zurück und betont, daß es gerade die Rufe war, die für die Anschaffung eines Kraftwagens eintritt und jetzt aber scheinbar den Spieß umdrehen will.

Nach der Unterredung des Herrn Koenen (komm.) wird dann die Sitzung für eine kurze Pause aufgehoben.

Nach der Unterredung des Herrn Koenen (komm.) wird dann die Sitzung für eine kurze Pause aufgehoben.

Nach längerem Hin und Her, in dem sich Herr Juncker wieder einmal nicht recht entscheiden kann, einigt man sich dahingehend, daß über den von den Kommunisten und Sozialdemokraten vorgelegten Entschlossenheitsantrag punktweise abgestimmt werden soll.

Die Abstimmung ergab folgendes Bild: Folgende acht Forderungen wurden angenommen:
1. Sämtliche Erwerbslosen, die keinen Anspruch auf Erwerbslosen-Unterstützung (Gesetzliche Arbeitslosenfürsorge) haben, erhalten eine laufende Unterstützung nach den Sätzen der Erwerbslosenfürsorge.
2. Alle Arbeitslosen erhalten eine besondere Weihnachtsunterstützung in Höhe der Arbeitslosenunterstützung von sechs Tagen, anßerdem Kriegs-, Sozial- und Kleinrentner und sonstige Bedürftige eine einmalige Beihilfe von 15 Mark.
3. In den Monaten Dezember, Januar, Februar, März erhalten alle Erwerbslosen die Sozial-, Klein- und Kriegsrentner und sonstige Bedürftige als besondere Beihilfe je Familie und Monat 2 Zentner Kartoffeln und 2 Zentner Kohlen oder den entsprechenden Geldbetrag dafür.

4. Soweit es die Verhältnisse erlauben, ist sofort mit dem Bau von neuen Wohnungen zu beginnen. Alle aus der Hauswirtschaft zur Verfügung stehenden Mittel sind dafür zu verwenden.

5. Zur Durchführung größerer Hilfsarbeiten sind nicht nur die Summe von 5000 Mark, sondern zur Beschaffung aller Erwerbslosen ständig laufende Mittel zur Verfügung zu stellen.

zu stellen. In allen Fällen sind die tariflichen Löhne zu zahlen.

6. Zur Deckung der Mittel, die zur Durchführung der vorstehenden sofort zu treffenden Maßnahmen erforderlich sind, wird der Magistrat ersucht, der Stadtbewirtschaftungsverwaltung nachträglich eine Bedarfsvorlage einzulegen.

7. Einrichtung von Wohnungen für die Kinder der Arbeitslosen und Kurzarbeiter.

8. Zuschüsse zur Wohnungsmiete an bedürftige Arbeitslose und Kurzarbeiter.

Bei den Anträgen an die Reichsregierung kam man zu folgendem Ergebnis: Der Magistrat wird ersucht, bei der Reichsregierung zu beantragen:

a) Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung um 100 Prozent. (Abgelehnt.)

b) Streichung der Paragraphen 9 und 18 der Verordnung der Arbeitslosenfürsorge betreffend Karenzzeit. (Angenommen.)

c) Zahlung der Unterstützung vom ersten Tage der Erwerbslosigkeit an, sofortige Aufnahme der Ausgefahrenen in die Erwerbslosenfürsorge bis zur Erlangung vollständiger Arbeit. (Angenommen.)

d) Vollerhebung der Kurzarbeiterunterstützung und Verringerung aller Steuern für Kurzarbeiter, das heißt, daß die Kurzarbeiterunterstützung den vollen Lohn ergibt. (Angenommen.)

Der Magistrat wird ersucht, bei der Reichsregierung auf eine schnelle Verabschiedung des Arbeitszeitgesetzes unter Festlegung der Höchststunden-Normalarbeitszeit zu dringen. (Abgelehnt.)

Der Antrag, in Werkzeuge eine Wärmehalle für die Erwerbslosen einzurichten, wird angenommen.

Nach der erscheinenden Erwerbslosenansprüche finden die nächsten Punkte der Tagesordnung schnelle Erledigung. Die Mittel zur Beschaffung von

neuen Säulen in den Parkanlagen werden nach Berücksichtigung des Stadt, Vohring (Zentral) hinsichtlich Über einen Entwurf des Stadt, Kiege (Zentral) geht man zur Tagesordnung über.

Die Vorlage zur Gründung einer Konrektorstelle an der Mittelschule empfiehlt Stadt, Hirschfeld (Zg.) zur Annahme. Stadt, Vohring (Z. Sp.) wünscht in der Vorrede die Einrichtung von zwei Konrektorstellen und begründet dies damit, daß dies bereits bei der Volksschule, die weit weniger Verhältnisse habe, geschehen sei. Bürgermeister Mosebach spricht gegen diesen Vorstoß. In der Abstimmung wird aber der Antrag der Deutschen Volkspartei, zwei Konrektorstellen von 1. Oktober ab einzurichten, angenommen.

Der nächste Punkt: Wiederbesetzung einer ruhenden Mittelschullehrerstelle, wird nach einer kurzen Begründung durch Stadt, Brenner (Z. Sp.) angenommen.

Die Gehaltsveränderung für den fälschlichen Schlachthof wird vom Stadt, Zwarg (komm.) zur Annahme empfohlen. In der Vorrede über Stadt, Freiberg (Z. Sp.) an der enormen Höhe der Gehälter (das Doppelte wie in Halle) kritisiert Stadt, Kiege (Zentral) die Gehälter für das eingeführte Fleisch zu freigeben und erhebt dies zum Antrag. Nach kurzer Debatte wird beschlossen, die ganze Angelegenheit noch einmal zurückzustellen; der Magistrat will versuchen, doch noch eine Anleihe für den Schlachthof aufnehmen zu können.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung werden gleichfalls wegen der vorgeschrittenen Zeit verjagt.

Schluß der Sitzung 10¹⁵ Uhr.

Ein Erinnerungsblatt an Beethovens.

Zum 155. Geburtstag am 16. Dezember 1925.

Nach Originaldokumenten von H. Werner-Bien.

Beinahe jedem Lebenslauf großer Männer und genialer Beranlagung ist ein Tropfen Tragik beigemischt, der bestimmt auf ihren Lebensgang einwirkt. Aber nicht bald wird es Tragischer geben als die Taubheit Beethovens, dessen 155. Geburtstag sich am 16. Dezember d. J. jährt. Er, der Welten von Harmonien schuf, zur Freude und Beglückung von Millionen Menschen, hat von diesen Klängen nur einen geringen Bruchteil mit seinem eigenen Ohr vernommen, denn schon mit dem 26. Jahr hatte sich bei ihm eine doppelseitige Ohrenentzündung ausgebildet, die im Alter von 43 Jahren zur völligen Taubheit führte.

Es gibt noch aus für den Forscher noch heute nichts Erschütternderes als das sogenannte Heiligenstädter Testament Beethovens, jenes Dokument vom Jahre 1802, das mehr noch als Briefe und Tagebuchaufzeichnungen den tiefsten und rührendsten Einblick in das Innere des großen Tonbildners gewährt und mit klärender Selbstheit die ganze bittere Qual entfällt, die diesen im Inneren weiden und guten Menschen fast ein ganzes Leben lang in Fesseln schlug.

„O die Menschen, die ihr mich für feindselig, lächerlich oder misanthropisch haltet oder erklärt, wie unrecht tut ihr mir! Ihr wißt nicht die geheime Ursache von dem, was euch so schmerzt; mein Herz und mein Sinn waren von Kindheit an für das zarte Gefühl des Wohlwollens; selbst große Beleidigungen zu verzeihen, dazu war ich immer ausgelegt, aber eben nur, daß seit sechs Jahren ein heilloser Zustand mich befallen, durch unvernünftige Ärzte verschlimmert, von Jahr zu Jahr in der Hoffnung gebessert zu werden betrogen, endlich zu dem überlänglichen Lebensgeiz gezeugten dessen Heilung vielerlei Jahre dauern oder gar unmöglich ist... Gezeugten, mit einem feurig lebhaften Temperament begabt, einjam ein Leben auszubringen. Selbst empfänglich für die Zerstörungen der Gesellschaft, mußte ich früh mich absondern... und doch war's mir noch nicht möglich den Menschen zu sagen: sprich laut, schreit, denn ich bin taub! Ah, wie war's möglich, daß ich dann die Schwäche eines Sinnes angeben sollte, der bei mir in einem vollkommeneren Grade als bei anderen sein sollte, einen Sinn, den ich einst in der größten Vollkommenheit besaß, in einer Vollkommenheit, wie ihn wenige von meinem Range gewiß haben, noch geben haben...“

Wer nicht aus sich diesen wenigen Zeilen alles Ergreifende, Rührende, Entsetzliche und dabei kindliche und jene tiefe Besinnung eines großen Geistes, der selbst in den schwierigsten Prüfungen des Schicksals nicht zur Verwirrung, sondern nur zu heiligen Säulen, zu größerer Bemerkung führt. Aber es ist andererseits notwendig, daß unter solchen bedinglichen inneren Druck nach und nach der äußere Beethovens ein absonderliches wurde und sich von Natur nur Wohl-

vollen und Güte vorhanden war. Jeder neue Versuch erfüllte von da an Beethoven mit Unsicherheit, Zittern und Bestimmtheit. Verhättnisse reisende müssen sich erinnern, um den absonderlichen Seiten von Angst und Unruhe zu lernen. Um diesen lästigen Besuch zu entgehen, wohl auch aus innerer Notwendigkeit hatte er immer eine Wohnung zugleich gemietet und während man meinte, er sei jetzt in dieser angetroffen, befand er sich bereits in einer anderen oder war überhaupt in die Umgebung Wiens, in eines der amnützlich, zwischen Leopoldsdorf und Donau eingebetteten Weindörfer, Heiligenstadt oder Auspöck, geflüchtet. Denn dort war er eigentlich am liebsten, ließ mit bloßem Kopf in Sturm und Wetter und sprach und sang laut zu dem Donner, den er nicht mehr hörte, oder auch zu den Goldornern und anderen Waldvögeln, denen er früher so gerne geklatscht und deren süße Stimmen er in seiner Naturerzählung vermischt hat. Von fast jedem Waldvogel brachte er einen heilschwerigen Speyerling mit, denn gelegentlich und vielleicht gerade als Gegenstück zu seiner geistigen Beschäftigung hatte er seine Freude an der meditative. Auch rief er stets ein kleines Stücken bei sich, das er mit seinen Einfällen volltrugte, um dann zu Hause auf Hunderten von Papieren das Geschriebene auszuarbeiten, die Papiere in alle Ecken des Zimmers achtlos umherzustreuen und dabei alles, was das tägliche Leben anbetraf, wie Essen, Trinken und Schlafen zu vergessen.

Seine Haushälterinnen haben ihm viel Bitternis in sein ohnehin schweres Leben gebracht; lief man aber seine Tagebuchblätter und die Aufzeichnungen seiner Freunde, so kann man sich kaum wundern, daß niemand es lange bei dem nur von seinen Ideen erfüllten Meister aushalten konnte. Hatte er sich durch seine Arbeit entladen, so war er zwar ganz ruhiger, hilfloser Mensch und voll Güte, der aber nun erst recht einen ganzen Kreis von Vätern brauchte, um durch die Güte des Lebens hindurchzuwandern und der sich noch zu allem Überdruß die Erziehung eines Neffen aufgeladen hatte, dessen widerspenstige Anlagen ihn zur Verzweiflung brachten.

So schwer Beethovens Taubheit für ihn selbst zu ertragen gewesen, so ist doch gerade die die Ursache, daß die Radmetz über den Fondichter besser informiert ist und mehr von den kleinen Dingen seines Alltags weiß, als dies sonst bei großen Männern der Fall ist. Seit seiner zunehmenden Taubheit nämlich, ungefähr seit 1813, bediente er sich im Verkehr mit anderen kleiner Schrift, in welche seine Befinder die Fragen, Beethovens die Antworten zu schreiben pflegte. Das Papier ist sehr ungleich, meist rau und schief, vieles während der Heile, beim Gehen und Fahren und nur mit Bleistift geschrieben, daher die Züge oft verflucht und nur schwer lesbar. Aber gerade dadurch geben sie von allen Zufälligkeiten des täglichen Lebens, unter welchen sie entstanden sind, bestechendes Zeugnis, denn hier ist alles, was man sonst nicht aufschreiben pflegt, fest gehalten, und jeder Atem jeder Zeiliger scheint hier flutet. Auch die Stimmung der Zeit, die damalige geistige Atmosphäre Wiens liegt aus ihnen vor uns auf — man sucht und kämpft über die

Machtarbeit, ist vor Verhehlen und Beleidigungen nicht zurück, aber auch Wige und Anekdoten, Eingebung, Vererbung und Enthusiasmus für Beethovens Genius kommen darin zu spontanem Ausdruck. Und daneben wieder die ärgerlichen Kleinigkeiten des täglichen Lebens, Dienstbotwechsel und -ärger und vor allem auch die Sorge um seinen Neffen, aber diesen jedoch überlaufende Krankheit und Behandlung durch Dr. S. an d. h. l. einige Seite ganz genau berichten. Ebenso über das Polzeigebiet in Wien, von dem ein Besucher erklärt, daß die Wiener Polizei über jeden Menschen genau unterrichtet sei und zwar auch über Beethovens. Man warnt ihn vorichtig zu sein, denn es ist die Zeit der Ermordung Kobens durch den Freigesetz Sand und man berichtet, daß ein Bekannter sich sehr ungünstig über Beethovens geäußert habe: „Er hat gesagt, Sie wären ein zweiter Sand, Sie schämsen aber den Kaiser, über den Erzherzog, über den Kaiser. Sie werden noch an den Galgen kommen!“

Man findet sich immer Aufgeschlossen über Beethovens im Besonderen und es wird ihm von Historiker Müller sowie Schelling und Schleiermacher bringen empfohlen. Ueber Friedrich Schlegel äußert sich Beethoven einmal in einem längeren Gespräch: „Schlegel ist ganz bestimmt aus Interesse fälschlich geworden, denn zu was Großem halte ich ihn gar nicht fähig, wenigstens seine Schriften sind alle bei den Haaren herbeigezogen.“

Der Kreis, der Beethovens in seinen letzten Lebensjahren umgibt, erinnert öfters an den Schatepears in Straßhof. Am Stammtisch und beim Wein kommt in einigen Strophen jene buntliche Feterkette, wie sie sich auch in Beethovens Stimmpositionen zuweilen findet, drastisch zum Ausdruck:

„Sagt, was ist der Mond so bleich,
Und wie jüngen Fröhlich und Unten,
Was ist so fälschlich in dem Teich,
Wasser haben sie getrunken.
Aber leßt die Sonne an,
Abnt ihr diese Bekre Hüben,
Sie trunt Wein auf ihrer Bahnen,
Stelgt ins Meer dann, sich zu fählen.“

Und der Refrain:
„Sonn und Mond und Fröhlich und Unten
Fort mit Wasser — Wein getrunken.“

Das könnte auch Schatepears einen der Trunkfumpare in Heinrich IV. oder „Was ihr wollt“ sagen lassen. Aus seinen allerletzten Lebensjahren finden sich, in rauen, wilden Zügen Prosa und Verse, die mehr als anders die Ungefährtheit des Genus dokumentieren, der sich hoch über Raum und Zeit und über die Gebrechen physischer Weiden hinweg, in höhere Sphären hebt. „Die Welt ist ein König und sie will geschmeichelt sein, soll sie glänzig gelgen. Doch wahre Kunst ist eigeninnig, läßt sich nicht in fälschliche Formen zwängen.“

Man sagt, die Kunst sei lang, kurz das Leben;
Lang ist das Leben und kurz die Kunst.
Soll uns ihr Haus zu den Göttern haben,
So ist es eines Augenblickes Günst.“

Das Mittel bezeugt unter fernem anordnend verdrückt gutweil wenn die Reil sich direkt in Becken verbieten Polzeigebiet halb ein angumme zu habe Polzeigebiet, so sind, so be den dieses funt in der der So ist es eines Augenblickes Günst.“

Aus dem Reich.

Ein gewisserer Mörder.

Münster, 15. Dez. Vor dem Schöffengericht hatte sich der Mörder des **Blömann** zu verantworten. Dem Angeklagten wurde als erwiesene Tatsache festgestellt, dass der Angeklagte in den Jahren 1924 und 1925 fortgesetzt Milderfahrungen vorgenommen habe. Der Angeklagte hat täglich viel mehr Mühe an die Firma Balle in Berlin geliefert, als er von Balle in Empfang nahm, so in der Zeit vom 1. bis zum 17. September täglich etwa bis zu 300 Kilo. Der Angeklagte betonte, dass er seit langem die Materie der Milderfahrungen bearbeitet, daß ihm aber eine so grobe Milderfahrungen wie diese bisher noch nicht begegnet sei. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzter Milderfahrungen zu zwei Monaten Gefängnis, zu einer Geldstrafe von 1000 Mark und zur Erlegung der Kosten verurteilt.

Handwerkerfall auf einer Güstener Bank.

Güsten, 15. Dez. Ein vermögiger Handwerker ist auf die Filiale des Hallenser Bankvereins in Güsten verhaftet worden. Drei maskierte Räuber drangen überraschend in die Geschäftsräume ein. Die anwesenden drei Beamten wurden mit vorgehaltenen Revolvern in Schach gehalten. Etwa 2000 Mark fand den Räubern in die Hände gefallen. Der Hauptführer der Bande forderte den Angeklagten, als die Räuber das Bankrot verlassen wollten, von einem Gefäßsäckchen zurück. Auf ihn wurde sofort ein Revolveraufschlag abgegeben, der jedoch fehlging. Sodann stachen die Räuber mit einem Messer auf den Handwerker ein. Ehe diese flüchten konnten, wurden die Handien verhaftet.

Münster, 15. Dez. Eine Auslandsanleihe für die Stadt in Höhe von 1,5 Millionen Mark ist in der Sitzung einer Kommission, die in der Stadt in Amerika eine Anleihe von 1,5 Millionen Mark aufnehmen beauftragt wird.

Soslar. Selbstmord eines Geisteskranken. In Reuthe am Sildarg verlebte ein Geisteskranker einen grauenvollen Selbstmord, indem er einige Stücke Karbid verfrachtete. Unter größten Schmerzen starb der Mann an inneren Verwundungen.

Camburg. Starke Verletzungen bei der Kaffeeernte. Die Arbeiter der Kaffeeernte sind durch die Kaffeeernte schwer verletzt worden. In der Kaffeeernte sind die Arbeiter durch die Kaffeeernte schwer verletzt worden. In der Kaffeeernte sind die Arbeiter durch die Kaffeeernte schwer verletzt worden.

Gerhart. Missetäterer Tod. Der Kraftwagenführer Max Klette trat am Dienstag einen neuen Dienst bei einer Heiligen Art an. Er sollte zunächst den Wagen nachfahren, der bei dem Unfallfahrer seines entlassenen Vorgängers hat mitgenommen worden war und es fiel deshalb nicht auf, daß er am Mittwoch nichts von sich hören ließ. Als er sich aber am Donnerstag nicht meldete, ließ der Vort die Garage aufbrechen und fand den jungen Chauffeur tot bei dem Wagen liegen. Die Leiche wurde befehlagnahmt, aber nurmehr von der Staatsanwaltschaft zur Vernehmung freigegeben, da ein Verbrechen nicht vorzuliegen scheint. Trotzdem ist der Tod rätselhaft und es kann neben einem Herzschlag auch ein elektrischer Schlag in Frage kommen.

Jetta-Möhlis. Ehekränkung auf der Straße. Hier schon der Schloffer Schilling auf offener Straße seine Frau nieder, die schwer verletzt, ins Krankenhaus geschafft wurde. Der Täter verübte Selbstmord.

Jena. Kommunistische Niederlagen. Die hierige kommunistische Partei mußte in den letzten Tagen zwei empfindliche Niederlagen buchen. Bei den Aufständischen wurden 51 Kommunisten gefangen. In der Kommunistischen Partei wurden 17 Mitglieder verhaftet. Der Ortsverwaltung nur auf 200 Stimmen, während die Sozialdemokraten 392 Stimmen aufbrachten und damit den Sieg errangen.

Büden. Das Ende eines Defraudanten. Der Oberpostsekretär Schuch, der nach Interdiktung von 30 000 Mark beim Büdener Postamt flüchtig geworden war, ist bei seiner Greifung in Paris, als er sich der Verhaftung widersetzte, erschossen worden.

Interessante Verbrechensmotive europäischer Großstädte.

Von Ernst Engelbrecht-Berlin.

(6. Fortsetzung.)

Wie in den meisten Hafenstädten ist auch in Neapel die Hauptursache der Verbrechensursachen zu bezeichnen. Hier und an der Piazza de mercato, auf der im Jahre 1268 der sechsjährige Konradin von Hohenstaufen unter dem Beile des Henkers sein junges Leben lassen mußte, dann weiter östlich nach der Station Centrale und von dort weiter nach dem Norden in die Gegend des riefenhaften Albergro de Roverin, des Armenhauses, heraus in die Gegend, in der das Gefindel und das Verbrechertum haust, und wo auch die politischen Verbrecher ihren Unterschlupf gefunden haben. Die Kriminalpolizei geht dem Verbrechertum aber schon zu Leibe. Die „Quadrato mobile“ der Polizei Neapel, sorgt durch dauernde Razzien und Aufgehörungen der Verbrechensquartiere dafür, daß dem Gefindel ein festes Versteck erschwert wird. Starke Kriminalpatrouillen mit 5 bis 6 Katautos hind hier wohl allmählich bei der Arbeit.

Das Gesetz gibt der italienischen Polizei aber auch die Mittel zur energischen, erfolgreichen Bekämpfung des Verbrechertums in die Hand. Jeder betrafte Verbrecher wird unter Polizeiaufsicht gestellt, und zwar sowohl das anerkennende Gericht, als auch die Kriminalpolizei diese Aufsicht anordnen. Die Kriminalpolizei hat sogar das Recht, schon verdächtige Leute, die einen ehrlichen Broterwerb nicht nachzuweisen vermögen, unter ihre Aufsicht zu stellen, selbst wenn diese Leute gerichtlich noch unbefragt sind. Die Polizei kennt hier dann auf dem Standpunkt, daß ja der Betreffende direkt oder indirekt vom Verbrechen leben muß, weil er in Verbrechenskreisen verkehrt, ohne geregelten Beruf ist, nichts verdient, aber trotzdem hier zu erndnen vermag. Diese der Polizeiaufsicht unterworfenen Personen haben sich dann innerlich einig über eine Wohnung zu befragen und sich hier anzusiedeln. Sind sie unverheiratet oder ohne Familie, so haben sie unter den Massenverbrechern, welche den unter Polizeiaufsicht gestellten Personen zur Verfügung gestellt sind, zu wählen. Diese Quartiere, in denen oft 20 bis 30 solcher Leute wohnen, unterscheiden einer freieren Aufsicht des betreffenden Wirtes und sind in allen Fällen konstitutiv dieses feststellen — durchaus sauber und sanitär eingerichtet. Zur Zeit von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens haben die der Polizeiaufsicht unterworfenen Leute sich in ihren Quar-

München. Der Erdbeber. Die philosophische Fakultät der Universität München hatte vor mehreren Jahren dem angesehenen Weltreisenden Friedrich Klopff-Bawraf aus Kassel den Titel eines Doktors der Philosophie verliehen. Sie hat ihm nunmehr Titel und Würde wieder entzogen, weil sich inzwischen herausgestellt, daß er durch ein gefälschtes Reisezeugnis zur Immatrikulation und damit zur Promotion gelang.

Hamburg. Der Mörder eines Hängers. Die Verurteilung des Mörder eines Hängers, der im Sommer 1919 im Walde von Tombach erschlagen worden war, ist nunmehr festgemacht. Es handelt sich um den Arbeiter Sommer, der freiwillig die Tat befreit, obgleich er einem vor längerer Zeit ermittelten Mörder gegenüber ein Geständnis abgab.

Witten. Greter Unfall. Auf dem Eisenbahndamm bei Grete ist ein Greter mit einem Lastwagen zusammengefahren. Die Lastwagen wurde aus dem Gleis gehoben und stürzte um. Ein unter je getarnter Mann wurde zermalmt. Der Lastwagenführer wurde erheblich verletzt. Weitere drei Personen wurden leichter verletzt.

Aus aller Welt.

Eine neue Verjüngungsmethode. Ein Wiener Arzt, Dr. Karl Doppel, will die Entjüngung gealterter Menschen durch die Einwirkung von Vitaminen ermöglichen. Er hat eine Mischung einer lang dauernden Flüssigkeit hergestellt, die die betreffenden Organe hervorruft; er wendet dieses Verfahren für eine Reihe von inneren Organen an und hat angehörlig überraschende Erfolge im Tierreich bei der Befähigung von Säuglingen erzielt. Die Erfolge, die er bei mehr als 40 Patienten gehabt hat, sprechen dafür, daß er eine bewährte neue Methode der Verjüngung gefunden hat. Der Eingriff ist sehr einfach und läßt sich von jedem chirurgisch erfahrenen Arzt ausführen. Der Erfolg soll binnen wenigen Tagen eintreten und von Dauer sein.

Selbstmord des Chefs der Genfer Sicherheitspolizei. Der Chef der Genfer Sicherheitspolizei Bettner hat Selbstmord begangen. Sein Tod, der durch zwei Revolverkugeln in der Brust und ein Messer in den Bauch, die seit einigen Wochen die Genfer Defensität beunruhigt.

Das Ende der Verflüchtigung der Genfer. An der indischen und Gehlontüte sind die Verflüchtigen fast völlig verschwunden. Die Verflüchtigen haben ihre Tätigkeit nahezu eingestellt. Man glaubt, daß Jahre vergehen werden, bis es möglich sein wird, in dieser Gegend die Verflüchtigen wieder aufzunehmen. Auf dem internationalen Markt würde ein Ausfall der Verflüchtigen in Ceylon sich wohl bemerkbar machen.

17 Verbrecher erschossen. Nach einer Meldung aus Manila am 14. Dezember hat die Polizei, einen Mörder zu verhaften, zu einer Revolvergeheuer aufhaken der Polizisten und einer Anzahl Verbrecher. Im Verlaufe des Kampfes wurden 17 Verbrecher erschossen, während von den Polizisten fünf verwundet wurden.

Newyorks letzte Million. Nach der neuesten Volkszählung, deren Ergebnisse noch nicht vollständig vorliegen, dürfte Newyork schon in allerzweifelhafter Zeit die Zahl von vierzig Millionen Einwohnern erreichen. Gegenwärtig wird die etwa 50 Millionen Einwohnerzahl. Hat seit 1920 um mehr als 300 000 Köpfe zugenommen.

Eintritt eines Theaters. Das Das eines Theaters in Billington (Kalifornien) hat während einer Vorstellung über der Bühne ein Mehr als zwölf Darsteller wurden schwer verletzt.

Anläßliche Bekanntmachungen des Landratsamtes.

Errichtung eines Kraftsamers in Dehltz a. S.
Der Schmiedemeister Heinrich Veiger in Dehltz a. S. beabsichtigt, einen durch elektrische Kraft betriebenen Schmiedebammer aufzustellen.
In Gemäßheit des Paragraphen 17 der Reichsgewerbeordnung bringe ich dies Internemachen mit dem Bemerkern zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf

privatrechtlichem Titel beruhen, binnen 14 Tagen bei mir schriftlich in doppelter Ausfertigung anzubringen sind. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Büro zum Einsehen aus.
Für mündlichen Erörterung der eventuell rechtzeitig eingebrachten Einwendungen wird Termin auf Montag, den 4. Januar 1926, vormittags 10 Uhr, im beschriebenen Büro anberaumt.
In diesem Termin wird auch im Falle des Ausbleibens des Internemachers über der Widerprüchenden mit der Entscheidung der Einwendungen vorgegangen werden.
Merseburg, den 8. Dezember 1925. Der Landrat.

Betriff: Prüfung von Auffassungen.

Seitens des gelehrten Prüfungsausschusses für die Prüfung von Auffassungen abgehalten werden.
Die Prüfung findet in Merseburg in der Schulstraße 12 statt und beginnt 8 Uhr vormittags.
Meldungen sind spätestens 4 Wochen vor Beginn der Prüfung durch die Hand des Leiters des theoretischen Unterrichts dem Prüfungsausschuss zu überreichen. Die Prüfung ist nicht befristet, aber der Lehrkurs abgebrochen hat, an den theoretischen Prüfungsausschusses, Regierungs- und Bezirksrat Dr. Steinbrück in Merseburg, Regierung, einzuliefern. Den Meldungen sind als Unterlagen beizufügen:

1. Ein Zeugnis darüber, daß der Prüfling die vorgeschriebene Lehrzeit in einer Schmiede, in der auch Aufbeschlag getrieben wird, ordnungsgemäß zurückgelegt und das Befähigungszeugnis erworben hat;
 2. ein Zeugnis über das Bestehen des Nachmittags darüber, daß er mindestens drei Jahre als Geselle im Aufbeschlag tätig gewesen ist;
 3. eine Bescheinigung des Leiters einer zugelassenen Schmiede darüber, daß der Prüfling an dem vorgeschriebenen Ausbildungsstatus in der Lehrzeit teilgenommen hat;
 4. eine Geburtsurkunde und
 5. ein polizeiliches Führungszeugnis.
- Jedem sich Meldenden wird mitgeteilt werden, ob er zur Prüfung zugelassen ist oder nicht und gegebenenfalls, aus welchem Grunde die Zulassung zur Prüfung verweigert worden ist. Die Prüfunggebühr beträgt 10 RM.
Zur Prüfung ist ein Rinnmesser und ein Unterbau mitzubringen.
Merseburg, den 23. November 1925.

Der Regierungspräsident.

Berücksichtigt: Merseburg, den 10. Dezember 1925.
Der Landrat.

Die Viehversicherungs-Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der Paragraphen 18 ff. des Viehversicherungsgesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

- Paragraph 1. Wegen des Verdachtes der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande der Stadtfabrik für die Viehversicherung der Stadt Merseburg sind die Rinderbestände des Sattlungsgutes in Dürrenberg, Georg Schatz in Klein-Ottmar, Karl Herzberg in Büßen, des Rittergutes Genta, Karl Genzich und Otto Klemm in Käpzig bilden der Stadtfabrik Büßen, die Gemeinde- und Gutsbesitzer Köhler, Bahnhof Bernsdorf, Dürrenberg, Ottmar, Genta und Büpzig einen Sperbezirk für die Viehversicherung zu bilden. In diesen ist in der Viehversicherungs-Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. Dezember 1924 — Amtsblatt der Preussischen Regierung in Merseburg Stadt 1/25 und des Kreisamtsblattes vom 11. Januar 1925 Stadt 2/25 angeordneten Maßnahmen in Kraft.
Paragraph 2. Die Maßnahmen gemäß Paragraph 7 der Viehversicherungsgesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) sind mit dem 23. Dezember 1924 bleiben für das Gebiet des Landkreises Merseburg in Kraft.
Paragraph 3. Zuwiderhandlungen werden nach Paragraph 74 bis 76 des Viehversicherungsgesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) bestraft.
Merseburg, den 12. Dezember 1925. Der Landrat.

Neußerer für einen Verbrecher zu halten. Und das ist dann meistens ein ganz harmloser Mann. Der typische Bild und sonstige Eigentümlichkeiten des Gewohnheitsverbrechers, die ihn in der Öffentlichkeit dem geübten Kriminalisten verraten, fehlen eben den südländlichen Verbrechern, wenigstens kann sie der deutsche Kriminalist nicht sofort erkennen.

In Rom, der Landeshauptstadt, sind die Tibergend und die an das alte Forum Romum angrenzenden Stadteile als Hauptquartier der Verbrecher anzusehen. Genta hat auch Genta besondere Gegenden, in denen sich der Verbrechertum fest eingekerkert hat. Hier ist das nationale Verbrechertum. Der Spielball hat auch in Genta seine Wurzeln. Der sich von „Stationen Prinzip“ längs des Hafens hinzieht, ist stets die besondere Aufmerksamkeit der Genueser Kriminalpolizei zugewandert. Hier findet man die große Masse der Matrosenfamilien, schmuggler Kaffees und der zahlreichen Vorbeile, in denen die Verbrechertum zu verkehren pflegt. Die an St. Andrea angrenzenden Gassen, unmittelbar hinter dem tiefsten altberühmten Dogenpalast dem Palazzo Ducale, in dem auch die Quaiur, das Polizeipräsidium untergebracht ist, bilden

Die Hochburg des Verbrechertums.

vor allem der Einbrecher, Dieb und Straßenräuber. Ganz dicht an uns heran schieben sich einige verdächtige Gestalten, ihrer Beute lauernd.
In den Sofalen können verwegene aussehende, weintrunkene Matrosen und in den Saalstrichen schäferen junge Burden mit schwarzäugigen braunen Mädchen. In einer kleinen schmugglerischen Schänke drängen sich Männer und Frauen mit einem feinen Beruf.
Der Spielball hat auch in Genta seine Wurzeln. Der sich von „Stationen Prinzip“ längs des Hafens hinzieht, ist stets die besondere Aufmerksamkeit der Genueser Kriminalpolizei zugewandert. Hier findet man die große Masse der Matrosenfamilien, schmuggler Kaffees und der zahlreichen Vorbeile, in denen die Verbrechertum zu verkehren pflegt. Die an St. Andrea angrenzenden Gassen, unmittelbar hinter dem tiefsten altberühmten Dogenpalast dem Palazzo Ducale, in dem auch die Quaiur, das Polizeipräsidium untergebracht ist, bilden

Siebzig hatten alle auf die angeworbenen Karten, niemand gibt sich Mühe, seine Freude über den Gewinn oder seinen Verleger über den Verlust zu verbergen. Und alle verbergen sich. Der temperamentsvolle Südländer vermag sich mit dem heißen Nordländer durch Gefen leicht verständlich zu machen. Nirgends ist ja solche Verständigung so leicht wie beim Spiel und in der Klebe.
(Fortsetzung folgt)

